Nachrichten der Kirche

Dezember 1983

Neue Berufung für Elder Richard G. Scott und Schwester Ann Stoddard Reese

Die Erste Präsidentschaft der Kirche hat bekanntgegeben, daß ein neues Mitglied der Präsidentschaft des Ersten Kollegiums der Siebzig und eine neue Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft berufen wurden.

Außerdem wurde Ann Stoddard Reese aus Salt Lake City als Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft berufen. Sie ist die Nachfolgerin von Shirley Ann Wilkes Thomas, die jetzt mit ihrem Mann, Elder Franklin D. Richards, der vor kurzem als Präsident des Tempels in der Stadt Washington berufen worden war.

Elder Richard G. Scott

Ann Stoddard Reese

Das neue Mitglied in der Präsidentschaft des Ersten Kollegiums der Siebzig ist Elder Richard G. Scott. Er ist der Nachfol-

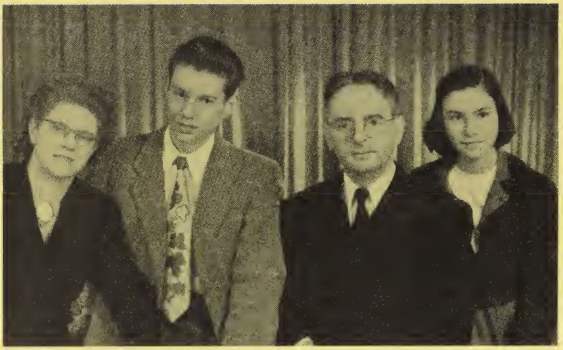
Robert K. Thomas, in Melbourne in Australien wohnt, wo sie über eine Mission der Kirche präsidieren.
Elder Scott ist seit dem 2. April 1977 Mitglied des Ersten Kollegiums der Siebzig. Er ist geschäftsführender Direktor der Genealogischen Abteilung und Gebietsbevollmächtigter der Kirche für Südmexiko und Zentralamerika.
Vor seiner Berufung als Generalautorität war er Regionalrepräsentant für das Gebiet der Stadt Washington und Präsident der Mission Argentinien-Nord.
Er studierte an der George-Washington-Universität Maschinenbau und machte 1950 seinen Abschluß. Später machte er in Oak Ridge in Tennessee noch seinen Doktor in Nukleartechnik.

Elder Scott (54) und seine Frau Janene, die aus Orem in Utah kommt, haben fünf Kinder.
Ann Stoddard Reese, die neue Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft, war bereits 13 Jahre lang Mitglied des FHV-Hauptausschusses. Sie ist gegenwärtig Vorsitzende des Komitees für Besuchslehren, davor war sie viele Jahre lang im Komitee für Mütterschulung tätig. Schwester Reese stammt aus LeGrande in Oregon. Sie war früher bereits FHV-Leiterin in ihrer Gemeinde und ihrem Missionsdistrikt. Sie studierte an der Universität von Utah.
Schwester Reese und ihr Mann, Lester G. Reese, haben drei verheiratete Kinder und neun Enkelkinder.

PV-Kinder in Wien gestalten Abendmahlsversammlung

In einer sehr eindrucksvollen und gekonnten Form brachten die 45 Kinder der Primarvereinigung der Gemeinde Wien II am 9. Oktober 1983 die von der Kirche vorgesehene Darbietung über Genealogie vor.
Den besonderen Geist, den die Kinder an diesem Tag den Mitgliedern und zahlreich erschienen Freunden vermittelten, wird vielen in Erinnerung bleiben, zumal die Kinder es verstanden, die Bedeutung der Genealogie ins Bewußtsein der Anwesenden zu bringen.

Peter Zornig



Diese Reproduktion aus dem STERN Okt. 1950 zeigt Jean Wunderlich mit seiner Gattin Jane und den beiden Kindern Walter und Peggy

Ehemaliger Präsident der Westdeutschen Mission verstorben

Jean Wunderlich, der von 1947 bis 1951 Präsident der Westdeutschen Mission war, ist im August im Alter von 80 Jahren in einem Krankenhaus in Utah gestorben. Bruder Wunderlich war 1946 zusammen mit seiner Frau Jane als Missionspräsident berufen worden, kam aber erst im Juni des darauffolgenden Jahres in Frankfurt an. Schwester Wunderlich meint im Rückblick auf jene Nachkriegsjahre: „Unsere Arbeit bestand zum größten Teil darin, daß wir Wohlfahrtsdienst leisteten, die Mitgliedscheine neu zusammensuchten und den Mitgliedern halfen, sich trotz der Ruinen und schrecklichen Zustände der damaligen Zeit Wohnung und Lebensunterhalt zu beschaffen. Die Arbeit war schwer, aber wir haben unser Bestes gegeben, und wir würden das, was wir erlebt haben, nicht gegen eine Million Dollar eintauschen. Von unseren dreiundfünfzig Ehejahren waren unsere Missionsjahre wohl die großartigsten."

Bruder Wunderlich wurde 1903 in Enkheim bei Frankfurt am Main geboren. Sein Vater, Philipp Wunderlich, starb kurz vor dem Ersten Weltkrieg, und von da an mußte seine Mutter, Katie Wunderlich, allein für ihren Sohn sorgen. Sie war damals schon Mitglied der Kirche. Aufgrund seiner Englischkenntnisse wurde Bruder Wunderlich in die Schweizer Mission berufen, wo er häufig als Dolmetscher für die besuchenden Generalautoritäten fungierte. Während seiner vierjährigen Mission führte er in der Schweiz das Pfadfinderprogramm ein, stellte eine Sammlung mit Chormusik zusammen

und gab den *STERN* heraus. Außerdem überarbeitete er die deutsche Übersetzung des Buches Mormon, des Buches ‚Lehre und Bündnisse' und der Köstlichen Perle und schrieb mehrere Broschüren, in denen er verschiedene Methoden des Schriftstudiums darlegte.
Während seiner Mission war seine Mutter in die Vereinigten Staaten ausgewandert, und nach Beendigung seiner Mission zog er auch dorthin. Er kam mit 1 Dollar 80 in der Tasche in Salt Lake City an. An der Universität von Utah wurden ihm zwei Jahre anerkannt, und er konnte in das dritte Jahr einsteigen und unterrichtete außerdem Deutsch für Anfänger. Daneben gab er die deutschsprachige Zeitung *Der Beobachter* heraus. Später studierte er Jura und erhielt ein Stipendium von der Universität Chicago, wo er dann seine spätere Frau kennenlernte. Die beiden heirateten 1931 und zogen nach Los Angeles, wo Bruder Wunderlich als Jurist tätig war und als Bischof diente. 1933 kam der Sohn Walter, 1939 die Tochter Peggy zur Welt.
1951 kehrte Bruder Wunderlich in seine Rechtsanwaltspraxis in Los Angeles zurück. 1974 begab er sich in den Ruhestand und zog nach Orem in Utah.
Er hinterläßt seine Frau, seine zwei Kinder und zehn Enkelkinder.

BYU-Farm-Institut unterstützt Farmer in Ecuador

Während eines zweijährigen Projektes lernen die Farmer in Ecuador, wie sie mehr aus ihrem Land gewinnen können. Das Projekt wird vom Ezra-Taft-Benson-Institut der BYU geleitet. Mitarbeiter des Instituts helfen den Farmern, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln mehr Bodenertrag zu gewinnen. D. Delos Ellsworth, Direktor des Benson-Instituts, erklärte, daß die Wissenschaftler der BYU ein System für kleine Agrarflächen entwickelt haben, das für alle kleinen Farmen auf der Welt anwendbar ist. Das System ermöglicht den Farmern, mit einer kleinen Ernte den Nahrungsbedarf ihrer Familie zu decken.
Im System vorgesehen sind vorzugsweise Getreidesorten und Tierarten, die dort vorkommen, so daß es in fast allen Regionen durchgeführt werden kann.
In der Nähe von Porto Viejo in der Provinz Manabi erschlossen Forscher der BYU zwei Testflächen. Die Forscher wollen das System mit besonders dafür ausgesuchten Familien vorführen.
Das System richtet sich an Farmer, die Nahrungsmittel und Getreide anbauen sowie Kleintiere für Milch und Fleisch halten. In Ecuador werden hauptsächlich Sojabohnen, Mais und Baumwolle angebaut. Jede Familie wird auch einen kleinen Gemüsegarten bebauen. Ziegen, Kaninchen und Hühner sind die häufigsten Haustiere. Zwei ehemalige BYU-Studenten leben in Ecuador und leiten das Programm bis Mai 1985 – entsprechend dem Vertrag mit der ecuadorianischen Regierung.
Die Regierung von Ecuador hörte von dem Projekt des Benson-Instituts von Dr. Fidel Endara, dem stellvertretenden Gesundheitsminister, der 1982 die BYU besuchte, um seine zwei Töchter dort einzuschreiben. Er überbrachte die Mittei-

lung von der BYU-Forschung an Gesundheitsminister Dr. Luis Sarrazin, der daraufhin Vorbereitungen traf, um das System in seinem Land einzuführen.
Oswaldo Hurtado, der Präsident von Ecuador, versprach Bruder Ellsworth und Luis Espinoza, dem Koordinator des Benson-Instituts für Lateinamerikanische Angelegenheiten, das Projekt zu unterstützen, als sie Anfang dieses Jahres zusammentrafen. Zeitungen in Porto Viejo sicherten ebenfalls ihre Unterstützung zu, und Beamte aus anderen Teilen Ecuadors erkundigten sich nach dem Benson-Institut-Projekt, um es auch in ihrem Gebiet anzuwenden.

Festliches Konzert in Göttingen

Mitglieder und Missionare des Zweiges Göttingen (Pfahl Hannover) veranstalteten im Juli 1983 ein festliches Konzert.
Eine einladende Dekoration bot den passenden Rahmen für ein breitgefächertes Programm, das Oper, Lied und solistische Klaviermusik in buntem Wechsel verband. Dieses Konzert zeigte wieder einmal, daß auch Laien, die über die nötige Begeisterung und Einsatzfreude verfügen, beachtliche Leistungen zeigen können. Die Gäste wußten es mit Beifall zu danken.

Einen besonderen Platz im Programm nahm Mozarts „Zauberflöte" ein. Hier begeisterte u. a. Gregory Bean durch seine tragende Baßstimme. Die Klavierbegleitung für den Abend übernahm Bernd Stopka, der maßgeblich an der Vorbereitung und Planung beteiligt war. Hier wurde deutlich, daß auch in einer kleinen Gemeinde Talente verborgen sein können, die es verdienen, ans Licht gebracht zu werden.

Klaus Niemann

35 Jahre Gemeinde Wilhelmsburg

In der Stadtteilbeilage des Hamburger Abendblattes kündigte folgender Artikel den Bürgern im Gemeindebezirk Wilhemsburg den 35. Jubiläumstag seit Gründung der Gemeinde an:

Gemeinschaft wird gepflegt

Wilhelmsburg, 5. August. In der Wilhelmsburger Gemeinde der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage, bekannter als Mormonen, gibt es am Sonnabend etwas zu feiern. Die Gemeinde hat Mitglieder und Freunde zum 35. Jahrestag ihres Bestehens ab 15 Uhr in das Gemeindehaus an der Veringstraße 119 eingeladen.

Den Anfang nahm die Wilhelmsburger Gemeinde am 1. August 1948, als von Johannes Kind, dem damaligen Distriktsvorsteher, Arthur Zander zum Gemeindevorsteher berufen wurde. Von den eingetragenen Mitgliedern trafen sich seinerzeit etwa 125 zur regelmäßig stattfindenden Sonntagsschule.

Die Veranstaltungen fanden in gemieteten Räumen der Schule Neuenfelder Straße statt. Sie wurden durch die Mitglieder selbst finanziert. Zum Wilhelmsburger Gemeindegebiet gehörten damals die Mormonen aus dem Hamburger Gebiet südlich der Norderelbe und nördlich Niedersachsen.

Durch die weiten Wege bedingt, wurden Neben-Gemeinden in Lüneburg, Stade, Harburg und Schneverdingen ins Leben gerufen.

Wichtige Termine waren der 12. November 1961, als Wilhelmsburg Bischofsgemeinde wurde, und der 20. Oktober

1965, der Tag der Einweihung des Gemeindehauses an der Veringstraße. Zur Gemeinde gehören heute rund 200 Mitglieder, die unter anderem Alkohol, Tabak und anderen Genußmitteln abgeschworen haben, aber ein abwechslungsreiches Gemeinschaftsleben mit Tanzfesten und Sportwettkämpfen, mit Gottesdiensten und Kreisen für Kinder und Frauen praktizieren. Viel Wert wird auch auf die missionarische Tätigkeit gelegt.
Im Rahmen der Geburtstagsveranstaltung am 6. August ab 15 Uhr werden auch ältere Mitglieder über die Anfangszeit der Wilhelmsburger Gemeinde berichten.

Zur Feier kamen dann auch etwa 60 Gäste ins Gemeindehaus in der Veringstraße. Ein „Weißt Du noch, damals?" weckte schöne Erinnerungen aus der Geschichte der Gemeinde und ließ alte Freundschaften wieder aufleben. Ehemalige Bischöfe der Gemeinde erzählten aus den Gründerjahren und von den Höhepunkten ihrer Zeit als Bischof, von den gemeinsam erarbeiteten Zielen und Projekten und wie dadurch die Mitglieder zu einer Gemeinschaft zusammenwuchsen. In allgemeiner Unterhaltung bei Kuchen und Getränken, vorbereitet von den Schwestern der FHV, fand die Gründungstagsfeier ihr Ende. *Peter Lerch*

Jugendtagung der Pfähle Berlin und Hamburg-Nord in der Holsteinischen Schweiz

Abenteuerliche, erlebnisreiche Wandertage erwarteten die 70 Jungen Damen und Jungen Männer, als sie am Montag, den 27. Juni 1983 im Gemeindeheim Neumünster ihre Rucksäcke aufnahmen. Drei Mädchengruppen mit den Namen Chokole, Rendel und Isthon schlugen sich auf ihren Routen ebenso tapfer wie die Jungengruppen Teankum, Helaman und Moroni. Jede Gruppe hatte sich nach Pfadfinderart mit eigenem Halstuch und Wimpel versehen und mit Spaten, Jurtenplanen und Wanderkarten ausgerüstet.
Fünf Tage ging es nun durch Wald und Feld, über Wiesen und an Seeufern entlang durch die wunderschöne Holsteinische Schweiz. Wind und Wetter in jeder Form, Blasen an den Füßen, Druckstellen auf Schultern und Rücken ließen bald den Alltag vergessen. Nun galt es, die täglichen Aufgaben zu meistern, einander zu helfen, die Natur zu erleben und sich näherzukommen, sich miteinander zu freuen und notfalls auch zu leiden.
Wandertage, abwechselnd mit Sonnenschein und Regen, hat man wirklich nicht alle Tage, und gastfreundliche Bauern, die ihre Scheune zur Verfügung stellen, erleben Städter auch nicht oft. Zwei Gruppen hatten die Gelegenheit, bei der Geburt von 20 Ferkeln dabei zu sein; anderen wurde eine Führung durch einen gut organisierten landwirtschaftlichen Betrieb zuteil.
Am Freitag, den 1. Juli 1983 trafen schließlich nacheinander die einzelnen Gruppen im Lager Moroni - direkt am Großen Plöner See - mit viel Hallo und

Blick auf die Karte

Lagerfeuerstimmung

Wiedersehensfreude ein. Drei große schwarze Jurten, zu einer Burg verbunden, dienten für die restlichen sechs Tage als Unterkunft.
Am allabendlichen Lagerfeuer wurde viel gesungen, erzählt und gelacht - auch gekocht wurde stets am offenen Feuer. Regionalrepräsentant Klaus Hasse, Pfahlpräsident Dieter Berndt mit Frau aus Berlin sowie Pfahlpräsident Karl-Heinz Danklefsen mit Frau aus Neumünster waren am Samstag und Sonntag willkommene Gäste im Lager Moroni. Die Pfahlpräsidenten führten am Nachmittag Firesides für die Gruppen durch.
Die nächsten zwei Tage verbrachten die Mädchen und Jungen im Wald und auf der Prinzeninsel bei einem groß angelegten Geländespiel.
Die Berliner Freunde bereiteten mit viel Einsatz zum letzten Lagerfeuer ein gegrilltes Schaf vor. Gitarren, Bongos und Gesang begleiteten durch den Abend, und alle Gruppen gaben selbstverfaßte Gedichte, Lieder und Sketche zum Besten.
In den Morgenseminaren studierten die Gruppen gemeinsam – Alma 45 – 63, die Geschichte von Helaman, Teankum und dem Feldherrn Moroni; deren tapferer Einsatz, die klaren und guten Gedanken und Taten dienten als Vorbild.
Donnerstagmittag – nach einer Zeugnisversammlung in der Kapelle der Gemeinde Neumünster – trennten sich viele gute Freunde.

Walter Kleine

Ambassadoren-Derby 1983 in Solothurn

Unter dem Motto „Sport für die ganze Familie" fand am 20. August 1983 das im Pfahl Bern schon zur Tradition gewordene Ambassadoren-Derby statt. Dieses Grümpelturnier, das im Jahre 1978 von H. Riedo und H. P. Brunner erstmals organisiert wurde, erfreut sich jedes Jahr größerer Beliebtheit. Es ist ein Sportfest für die ganze Familie geworden – mit Sackhüpfen, Tauziehen, Staffettenlauf und natürlich auch Fußball.
Die Solothurner Presse berichtete:
„Über 20 Mannschaften aus den Kantonen Basel, Bern, Aarau und Solothurn wurden in den Anmeldelisten geführt. Neben dem eigentlichen Turnier wurde

Die Regie in Aktion

Pfahlpräsident Peter Lauener am Ball

zu gleicher Zeit ein Kindersportfest organisiert, so daß viele fußballspielende Familienväter mit ihren Sprößlingen kamen."

Auf der Rangliste des Turniers standen folgende Sieger:

A-Turnier

1. Las Patatas BE
2. Ambassadoren SO
3. Pratteln I BL
4. Pratteln II BL

B-Turnier

1. Sellacher Kickers SO
2. Basler Binggis BS
3. Young Boys Pratteln BL
4. Grillen BE

Außerdem wurde ein Fairness-Pokal erteilt, der den Bieler „Beilsauern" zugesprochen wurde.
Das Turnier, von sportlicher Fairness und Lebensfreude gekennzeichnet, fand breiten Zuspruch bis weit über die Grenzen der Kirchenorganisation hinaus. Die Idee, etwas mit der ganzen Familie zusammen zu unternehmen, fand auch in der Presse großen Anklang.

D. Blaser

Kindersportfest: Seilziehen

Eine Gemeindeaktivität auf Tournee

Anläßlich des Gedenkjahres eines der größten deutschen Dichter veranstaltete die Gemeinde Herford im Pfahl Hannover am 14. April 1982 einen Goethe-Abend.

Bruder Ernst-Erich Rehse stellte eine abwechslungsreiche Konzeption über das Leben und vielseitige Schaffen dieses Mannes zusammen, und unter Regie von Schwester Irmela Peerenboom wurde der Abend vorbereitet.

Mit viel Freude und Fleiß gelang es den Mitwirkenden, mit Vortrag und Gesang zwei teils heitere, teils besinnliche Stunden zu füllen.

Eine große Bereicherung waren zweifellos die Gesangseinlagen von Schwester Mardene Francis, die inzwischen nach einem eineinhalbjährigen Gesangsstudium in ihre kanadische Heimat zurückkehrte.

Am 9. Oktober 1982 gastierte dann die Gruppe in den Gemeinderäumen in Braunschweig. Am 1. Oktober 1982 war dort die Gemeinde Salzgitter der Gemeinde Braunschweig angeschlossen worden. Dieser Goethe-Abend war die erste gemeinsame kulturelle Veranstaltung.

Die bisher letzte Veranstaltung war am 6. April 1983 in der Gemeinde Bielefeld.

Auf dem Programm war u. a. zu lesen: „Den Mitgliedern der Kirche Jesu Christi war es seit jeher ein Bedürfnis, sich kulturell zu betätigen, Kulturgut lebendig zu erhalten und dadurch anderen und sich selbst Freude zu bereiten. Noch bevor die Pioniere den großen Tempel in der Salzseestadt fertiggestellt hatten, stand ein Schauspielhaus."

Ernst-Erich Rehse

Jugendzeltlager im Pfahl Hamburg

Kayhauserfeld ist ein kleiner Ort, etwa 4 km von Bad Zwischenahn entfernt. Dort trafen sich 12- und 13jährige Jugendliche des Pfahles Hamburg, um auf dem am Wald gelegenen Zeltplatz vom 27. Juni bis 7. Juli 1983 ein Zeltlager durchzuführen.

Anfangs sah es so aus, als ob es den Campierenden die Freude verregnen würde, aber nach ein paar düsteren Tagen schien die Sonne wieder, und mit der steigenden Temperatur stieg auch die Begeisterung. Aktivitäten wie Ponyreiten, Rudern, Tretboot fahren und Schwimmen erzeugten gute Laune und Appetit. Das örtliche Heimatmuseum und eine Aalräucherei wurde besucht, und die Fahrräder leisteten jedesmal treuen Dienst.

Im Rahmen einer Belehrung erinnerte Präsident Klaus Peter Back die Jugendlichen daran, im Leben Dankbarkeit zu zeigen, besonders für die sogenannten „normalen Dinge", die man im alltäglichen Leben für selbstverständlich erachtet.

Missionspräsident Richard Klein und seine Frau kamen auch als Gäste zu einer Diskussionsrunde.

Lagerleiter Bischof Lynn Pugmire aus Bremen war mit der Durchführung des Zeltlagers sehr zufrieden: „Es wird uns allen ein unvergeßliches Erlebnis bleiben".

FHV-Tagung im Taunus

Die Schwestern der Gemeinde Wetterau (Pfahl Frankfurt) trafen sich in der Jugendherberge Grävenwiesbach/Taunus zu einer Schwesterntagung vom 30. Sept. bis 1. Okt. 1983 unter dem Motto „Im Gespräch miteinander".
Am Freitagabend reisten die Schwestern an, und nach einem gemeinsamen Essen nutzte man die Zeit zum besseren Kennenlernen. An dem gemischten Programm aus heiteren und besinnlichen Darbietungen war fast jede Schwester beteiligt.

Thema „Geistigkeit im Alltag" und vermittelte Wertvolles aus ihrem eigenen Erfahrungsbereich.
Abschließend, bevor die Tagung mit einem gemeinsamen Spaziergang durch den Taunus beendet wurde, sprach Bischof Peter Berkhahn – der einzig männliche Anwesende – darüber, wie wichtig gegenseitiges Verständnis und das daraus folgende Sich-fördern-können zwischen den Ehepartnern ist, und wie wichtig es ist, auch im Alltag „himmlische Momente" miteinander zu erleben und

Die Schwerpunkte des folgenden Tages lagen in Arbeitsgruppen, geleitet von Schwester Ingeborg Meiser und Helmi Luschin. Schwester Meiser leitete die Diskussionsrunde über das Thema „Selbständigkeit – Selbstwertgefühl – Selbstverwirklichung" und gab viele gute Anregungen, so daß sich schnell eine rege Diskussion entwickelte. Schwester Luschin sprach in ihrer Gruppe über das danach zu trachten, so nach dem Evangelium zu leben, daß die Voraussetzung dafür gegeben ist.

> WENN WIR KEINE FEHLER HÄTTEN, WÜRDEN WIR NICHT MIT SO GROSSEM VERGNÜGEN AN ANDEREN WELCHE ENTDECKEN.
>
> *La Rochefoucauld*

JBI-Tagung in der Schweiz

All die einprägsamen Erlebnisse während der drei Tage in Enziboden, Grindelwald, zu Papier zu bringen, ist fast unmöglich, denn – wie es häufig der Fall ist – es wurden auch hier die schönsten und erbauendsten Momente oft im stillen erlebt.

Auch bei dieser Tagung bestätigte sich, daß junge, überzeugte und begeisterte Heilige der Letzten Tage in der Lage sind, tiefer einzudringen, Vorurteile abzubauen, Freundschaften aufzubauen und diese zu vertiefen und sich gegenseitig im Evangelium zu stärken. Die geistige Haltung der Teilnehmer zeigte sich daran, wie man sich umeinander kümmerte und denen half, die auf den Hochgebirgstouren nicht mehr weiter mochten.

Die Diskussionen über das Evangelium blieben nicht aus, und für viele gingen die Verheißungen des Wortes der Weisheit: „Weisheit und große Schätze der Erkenntnis werden sie finden, ja, verborgene Schätze, laufen werden sie und nicht müde sein, gehen werden sie und nicht ermatten" (LuB 89:19,20) buchstäblich in Erfüllung.

Dem Bedürfnis nach Gemeinschaft konnte mit Spiel, Gesang, Diskussionen und heiterem Miteinander entsprochen werden. Alte Freundschaften wurden aufgefrischt und Bekanntschaften in Freundschaften vertieft. Bemerkenswert ist auch noch, daß Amerikaner, Deutsche, Italiener, Österreicher, Schweizer und Tschechen aus fünf Pfählen zusammenkamen, um diese Tage gemeinsam zu verbringen.

Susanne Lüthy

Kurzzeitmission 1983 im Pfahl Hamburg

Auch in diesem Jahr waren einige der jungen Brüder bereit, eine Kurzzeitmission zu erfüllen. Vierzehn Tage lang wurde für diesen „Ernstfall" geprobt. Bei tropischen Temperaturen trafen sich Oliver Back aus der Gemeinde Hamburg, Arnim Fahl aus dem Zweig Oldenburg und Steven Langer und Roland Kaiser aus Wilhelmshaven im Pfahlhaus Hamburg. Nach einem gemeinsamen Essen am Sonntagmittag und einem Gespräch mit dem Pfahlpräsidenten wurden die Brüder nach Berlin und Kiel verabschiedet.

Armin Fahl berichtet über die Zeit in Berlin: „Nach vier Stunden Bahnfahrt kamen Bruder Oliver Back und ich in Berlin an. Auf dem Bahnhof Zoo wurden wir von den Missionaren abgeholt und in unser Quartier gebracht. Wir hatten kaum unsere Sachen ausgepackt, da fuhren wir schon in unser Gebiet. Es gab insgesamt viele aufbauende Erlebnisse, aber auch verschlossene Türen und abweisende Menschen; unsere Freude am Missionieren konnte das allerdings nicht trüben. Vom Distriktsleiter hatten wir die Anweisung bekommen, die Diskussionen zu lernen. Während dieser zwei Wochen haben wir von den Missionaren viel für unsere Zukunft lernen können. Die Kurzzeitmission hat mich in meinem Entschluß bestärkt, auch eine Vollzeitmission zu erfüllen."

Alle vier Brüder waren begeistert von den Erlebnissen. Bruder Steven Langer sagte: „Am liebsten wäre ich gleich in Kiel geblieben und hätte weitergearbeitet."

v. l.: Armin Fahl, Oliver Back, Pfahlpräsident Klaus Peter Back, Steven Langer, Roland Kaiser

Hauptfeldwebel Hardy Hoberg erhält das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold durch den Chef des Stabes Oberst i. G. Hoppe

Auszeichnung für HLT-Soldaten

Im Mai 1983 wurde Bruder Hardy Hoberg (Hauptfeldwebel in der Bundeswehr) wegen beispielhafter soldatischer Pflichterfüllung das Ehrenkreuz der Bundeswehr in Gold verliehen. Diese Auszeichnung ist die höchste, die in der Bundeswehr verliehen wird.
Allein die Tatsache, daß Bruder Hoberg zum wiederholten Male zum Vertrauensmann der Unteroffiziere gewählt wurde, beweist das Vertrauen und die Wertschätzung, die er in seinem Kameradenkreis genießt.
Hilfsbereitschaft, Gerechtigkeitssinn sowie fachliches Können zeichnen ihn besonders aus.

Armin Wilhelm

Neue Missionare

Claudia und Volker Wolfart aus Ludwigshafen sind seit Sept. 1983 auf Mission. Claudia wird für 12 Monate in der Mission Hamburg und Volker für 18 Monate in Salt Lake City arbeiten.
Beide haben sich durch Studium und Seminarbesuch sowie durch ihre Tätigkeit als Pfahlmissionare auf diese Aufgabe vorbereitet.

Manfred Powarzinsky